

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. August d. J. den k. k. General-Konsulatskanzler in Vassy Gerhard Chiari zum Vizekonsul in Sanina allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Aeußern hat einvernehmlich mit jenem des Handels den ersten Kanzler des k. k. Konsulates in Konstantinopel Paul Reglia zum General-Konsulatskanzler in Serajevo, den Aktuar beim k. k. General-Konsulate in Vassy Anton Neumann zum Vizekanzler daselbst, und den Honorärkanzler des k. k. Vizekonsulates in Mostar Johann Cingria zum Vizekanzler beim k. k. General-Konsulate in Belgrad ernannt.

Das Ministerium des Aeußern hat einvernehmlich mit jenem des Handels und der Marine den Konsulatskanzler Friedrich Bertazzi in Rostschuk zum k. k. General-Konsulatskanzler in Smyrna, und den Konsulatskanzler Karl v. Kwiatkowski in Galacz zum ersten Kanzler des k. k. Konsulates in Konstantinopel ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. Oktober.

Das Neueste auf dem Felde der Politik ist etwas Altes — der Kongreß steht wieder gleich einem kleinen Wölkchen am fernen Horizonte. Napoleons Gedanken sollen sich immer mehr mit der Kongressidee beschäftigen; die Berichte des preussischen Gesandten aus Paris werden, so schreibt man der „Pr.“, mit den Worten zusammengefaßt: „Der französisch-italienische Vertrag bedeutet den europäischen Fürstenkongreß in Paris.“ Die Konvention werde, so heißt es ferner, gewissermaßen als das Testament Louis Napoleons betrachtet. Der Gesundheitszustand des Kaisers der Franzosen soll ihm selbst Bedenkllichkeiten einflößen, und er wünscht die ungelösten europäischen Fragen im Interesse seiner Dynastie durch die Revision der Verträge von 1815 zu regeln. Die Staatsmänner, welche heute die Geschichte Preußens lenken, stimmen dieser „eminent konservativen Politik“, wie sie dieselbe nennen, nicht nur bei, sondern sie würden die Ersten sein, welche ihrem König die Zustimmung und die Reise zum Kongreß empfehlen.

Die französische Regierung scheint zunächst darauf bedacht zu sein, dem neuen Turiner Ministerium die Ausführung desjenigen Theiles der Konvention zu erleichtern, der auf den Schultern Lamarmora's ruht. Eben weil die Uebersiedlung nach Florenz kein leichtes Stück Arbeit sein wird, muß der „Constitutionnel“ heute auf das Bestimmteste erklären, daß die Verlegung der Residenz nach Florenz eine unerläßliche Bedingung der Konvention ist. Der Umzug muß sogleich beginnen und innerhalb eines halben Jahres vollendet sein; die Räumung Roms findet zwei Jahre später Statt: das ist das letzte Wort des Turiner-Kabinetts. Danach hat man sich in Turin zu richten, und im Ganzen scheint man weder dort noch in Paris daran zu zweifeln, daß die Italiener sich dem Unermeidlichen fügen werden, wenn sie nur erst das Unumstößliche des Napoleon'schen Entschlusses gehörig erkannt haben.

Wie aber, wenn die Rechnung ohne den Wirth gemacht ist, wenn der Papst die Konvention ganz verwirft? Geschlossen wurde sie ohne ihn, das ist evident. Was dann? Wird mit Gewalt der Widerstand beseitigt werden? Wir glauben, die Konvention muß noch gewichtige Punkte enthalten, welche

bisher nicht in die Oeffentlichkeit gelangt sind. Wir haben die Vorder-, aber noch nicht die Rehrseite der Medaille gesehen. Und Alles weist darauf hin, daß der Kern des Uebereinkommens auf der vorläufig unsichtbaren Seite geschrieben steht.

Oesterreich.

Bozen, 1. Oktober. Gestern wurden die Bauernburschen von Meran, welche sich im heurigen Frühjahr zur Zerstörung der „heidnischen Götinnen“ aus Terracotta in den dortigen, für die Kurgäste bestimmten Anlagen verbunden hatten, vom hiesigen Kreisgericht abgeurtheilt. Andreas Santaler, der allein an die Statuen Hand angelegt hatte, wurde zu vier Monaten schweren, seine fünf Genossen, welche der Theilnahme schuldig erkannt wurden, zu zwei Monaten einfachen Kerkers, nebst dem alle zur ungetheilten Hand zum Ersatz des Schadens von 145 fl. 97 kr. an die Kurvorsteherung von Meran verurtheilt.

Ausland.

Rom Main, 1. Oktober. Der österreichische Gesandte hat bekanntlich in der Bundestagsitzung vom 24. August das Verzeichniß der den Austrägal-Gerichtshof für den deutschen Bund bildenden Mitglieder des k. k. obersten Gerichtshofes überreicht. Wir theilen dasselbe nachstehend mit: Präsident ist Karl Freiherr v. Krauß, k. k. Wirklicher Geheimrath, erster Präsident des obersten Gerichtshofes u. c. c.; Präsidenten-Stellvertreter Dr. Ferdinand Heißler und Joseph Landgraf Fürstenberg, k. k. Wirkliche Geheime Räte und Staats-Präsidenten des obersten Gerichtshofes. Mitglieder: die Wirklichen Räte des k. k. obersten Gerichtshofes: Raimund Ritter v. Alborghetti, Ferdinand Ritter v. Stöckl zu Gerburg, Vinzenz Ritter v. Pitreich, Wilhelm Ritter v. Grimbürg, Ivan Freiherr v. Apfalter, Eugen v. Fröhlichsthal, Moriz Ritter v. Wittmann, Dr. Franz Tascher, Jakob Edler v. Jenny, Joseph Schwab, Alois Ritter v. Hackher, Adolph Ritter v. Tschabusch. Erfagmänner: die Wirklichen Räte des k. k. obersten Gerichtshofes: Wenzel Hinisch, Karl Komayer. — Nach einem Bundesbeschlusse vom 19. Oktober 1838 ist es denjenigen Regierungen, deren oberste Gerichte aus mehreren Senaten bestehen, gestattet, einen besonderen Senat für die Austrägalssachen zu bilden, der jedoch, mit Einschluß des Vorsitzenden, wenigstens aus dreizehn Mitgliedern bestehen soll. Die persönliche Zusammensetzung der bleibenden Austrägal-Senate ist bei der Bundesversammlung stets in Evidenz zu halten. Auf diese Weise erklärt sich die obige Anzeige Oesterreichs.

Berlin, 1. Oktober. Die französisch-italienische Konvention wird hier lebhaft besprochen und es ist bezeichnend, daß diejenigen Blätter, welche als inspirirt gelten, nimmehr plötzlich darauf hinweisen, daß die preussisch-österreichische Allianz nur für die schleswig'sche Aktion geschlossen worden ist und mit Beendigung der Wiener Konferenzen sich die beiden deutschen Mächte damit auseinandergesetzt haben. In offiziellen Kreisen vertritt man den Standpunkt, daß vorläufig den Vorgängen in Italien gegenüber eine rein beobachtende Stellung festzuhalten sei. Bis die Dinge nicht eine viel konkretere Gestaltung gewinnen, werde die Regierung aus ihrer beobachtenden Stellung nicht heraustreten.

Glücksburg, 3. Oktober. Die „Nordd. Ztg.“ berichtet aus Gravenstein, daß sich dort 70 Stimmen für alternirend deutsch und dänisch als Kirchensprache und für deutsche Schulsprache, 50 Stimmen für das reindänische als Schul- und Kirchensprache ergeben haben.

Kolding, 3. Oktober. Die Konzentration der österreichischen Truppen in den südjütlandschen Ortschaften hat begonnen, der dänische Artillerie-Major Kauffmann erschien in Aarhus mit einem Regierungsprotest gegen die Besetzung des Terrains nördlich von Niemssford, weil dieses vor dem Waffenstillstand unbesetzt gewesen.

Aus **Turin** wird vom 30. September geschrieben: „Die Stimmung unserer Stadt ist nach, wie vor, eine schwüle. Der Funke der Unzufriedenheit, den die Konvention in unsere Bevölkerung — und hierunter will ich nicht bloß unsere städtische Verstandenen wissen — geschleudert, glimmt fort, wenngleich das Auslöbern der Flamme niedergeschlagen worden. Im Schooße des Kabinetts beräth man jetzt darüber, ob man das Parlament hier oder anderwärts zusammenzutreten lassen soll. Beides erscheint als gleich gefährlich. Die Verlegung des Parlamentes würde hier einen Sturm hervorrufen, viel schlimmer als der auf die erste Nachricht von der Konvention entstandene. Das Parlament aber hier zusammenzutreten zu lassen, ist nicht minder gewagt, denn die ersten Sitzungen werden voraussichtlich sehr stürmisch sein, die Masse wird Partei ergreifen für die Opposition, eine Pression auf die Kammer ausüben und wenn sich das Ministerium genöthigt sehen sollte, diese aufzulösen, wird dieß kaum ohne eine erneuerte Emence abgehen. Dazu kommt noch, daß es bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Kabinetts kaum bleiben wird, und uns wahrscheinlich schon die nächsten Tage neue Veränderungen bringen werden. Mit Ricafoli wird noch immer verhandelt. Er scheint jedoch wenig Lust zur Uebernahme eines Portefeuilles zu zeigen. Auch ist seine Zustimmung zu der Konvention eine sehr bedingte, und die Nachricht, daß er sowohl als Garibaldi dieselbe billige, nur ausgesprengt, um dem Vertrage auf diese Weise Popularität zu verleihen. In Finanzkreisen hält man die Uebernahme des Antheils an der römischen Staatsschuld geradezu für eine Unmöglichkeit und für einen Schritt zu unserem finanziellen Ruine, wenn es überhaupt noch eines solchen Schrittes bedarf. In der That würde sich durch die Uebernahme die Summe unserer Staatsschulden auf die Netto-Ziffer von vier und einer halben Milliarden erhöhen.“

Aus **Paris** wird vom 1. Oktober geschrieben: „Nicht bloß unsere offiziellen Blätter sind vollauf damit beschäftigt, die künstlich geschaffene Aufregung wieder „abzuwiegen“, auch in unseren diplomatischen Kreisen beginnt man den Rückzug anzutreten. Schon heißt es, daß man wegen Modifikationen der Konvention mit dem Turiner Kabinet in Unterhandlung getreten und als ziemlich gewiß kann ich Ihnen mittheilen, daß, so wie die Räumung Roms erst nach zwei Jahren einzutreten haben wird, auch die Verlegung der Residenz von Turin nach Florenz bis dahin vertagt bleiben soll, danach sollte also Florenz nicht die Etappe für Rom, sondern der Verzicht auf letzteres vielmehr dadurch besiegelt werden, daß der König Viktor Emanuel erst in dem Momente in Florenz einzieht, wo der letzte französische Soldat Rom verläßt. Nicht wenig tragen zu der kühleren Auffassung der jüngsten „That“ die Berichte aus den italienischen Provinzstädten bei, die durchaus ungünstig lauten, wenn es in denselben auch zu keinen Demonstrationen gekommen. Der Kaiser soll über den Stand der Dinge sehr verstimmt sein und dem Könige Viktor Emanuel Schuld geben, daß die Konvention in Italien keinen besseren Eindruck gemacht. Auch von der Aufnahme, welche der Vertrag bei den anderen Regierungen findet, ist man wenig erbaut. Die Bemühungen, Rußland auf die Seite Frankreichs zu bringen, werden als gescheitert bezeichnet und äußere Symptome beginnen dieß bereits anzudeuten. Nicht nur ist es von der Zusammenkunft der

beiden Kaiserinnen wieder stille geworden, Baron Buddberg soll sehr herbe Bemerkungen von Seite des Herrn Drouyn de Lhuys zu hören bekommen haben. Er hat sich veranlaßt gesehen, unsere Stadt zu verlassen und sich nach Deutschland zu begeben, wahrscheinlich an das Hoflager des Czaren, um diesem Bericht zu erstatten. Auch die Wiederbesetzung des Gesandtschaftspostens in Petersburg ist wieder verschoben und die angebliche Ablehnung des Marquis de Moustier, den Botschafterposten zu übernehmen, wohl kaum mehr, als die Maske, unter welcher die Besetzung dieses Postens verhandelt werden soll.“

Aus **Kopenhagen** vernimmt man, daß dort die skandinavische Partei fortwährend im Wachsen ist, was zum Theile wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Regierung sich darauf beschränkt, dieses ganze Treiben zu ignorieren. Auch auf der Insel Fühnen wird in diesem Sinne sehr lebhaft agitirt, namentlich von der Geistlichkeit. Das gegenwärtige konservative Kabinet ist diesen politischen Wählern ebenso gut ein Dorn im Auge, wie die glücksburg'sche Dynastie, welche, wie sie behaupten, nunmehr kein Recht auf den dänischen Thron habe, da dieses auf dem Londoner Protokolle basire, der aber hinfällig geworden sei.

Kopenhagen, 3. Oktober. Der Reichstag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Finanz-, Schwurgerichts- und Kriminalgesetz sind die ersten Verhandlungsgegenstände.

Eine neue Panzerfregatte „Zuhl“ ist aus Horten angekommen.

Stockholm, 3. Oktober. Der Prinz von Wales ist nach Kopenhagen abgereist. Das Kriegsministerium arbeitet an einer Vorlage für den Reichstag, betreffend eine allgemeine Nationalbewaffnung.

Aus **Belgrad**, 27. September, schreibt man der „Pr.“: Sie werden die Nachricht, daß sich Luka Bukalovich aus der Herzegowina geflüchtet hat, sicherlich bereits erhalten und mit nicht geringem Staunen aufgenommen haben. Hier hat sie in jenen ultranationalen Kreisen, welche im Geiste den gewesenen Schmiedgesellen bereits wieder an der Spitze einer Schaar mordender und fegender Herzegowiner sahen, wie ein kaltes Sturzbad gewirkt. Wie diese Flucht bewirkt wurde, zeigt, daß die türkische Regierung, welche durch Jahrhunderte gelernt hat, mit diesen halbbarbarischen Völkern umzugehen, sozusagen einen Meisterstreich ausgeführt hat. Sie wissen, daß nach Beendigung der Insurrektion in der Herzegowina, Luka Bukalovich zum Gouverneur erhoben wurde, allein es zeigte sich bald, daß derselbe wohl gut dreinschlagen könne, aber nicht die mindeste Fähigkeit zum Regieren habe, und die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung eher zu als abnehme. Die türkische Regierung entfernte daher unseren Helden Luka vom Gouverneurposten, und setzte an seine Stelle einen andern Häuptling, den Wojwoden Spaić. Dieser ist nun in der Folge durch Munib Effendi ersetzt worden; allein gegenwärtig, als die unruhige Partei unter Luka wieder obenauf zu kommen strebte, machte die türkische Regierung dem Wojwoden Spaić und seinem zahlreichen Anhang Aussicht, den genannten Häuptling wieder als Gouverneur an die Spitze der Regierung gestellt zu sehen, wenn sie den unruhigen Luka Bukalovich irgendwie unschädlich zu machen wüßten. Daraufhin hat es nun Luka Bukalovich für

räthlich gefunden, sich aus der Herzegowina zu flüchten, sich zuerst an die montenegrinische Grenze nächst Grahovo und von da in den, den Berg Vielagora (zu deutsch: Weißkoppe) bedeckenden Wald gleichen Namens zu begeben. Wie hier berichtet wird, hätten Spaić und Genossen nicht übel Lust gehabt, sich der Person Luka's zu bemächtigen, und was da dessen Schicksal geworden wäre, ist nicht schwer zu errathen.

Aus **Athen** wird gemeldet, daß der österreichische Gesandte seine Creditive dem Könige überreichte.

New-York, 21. September. Die Siegesnachricht aus dem Shenandrah-Thale bestätigt sich aufs Vollständigste. Sheridan griff Early um 5 Uhr Früh des 19. bei Dpequan-Creek an, der Kampf wüthete bis gegen Abend, als Early sich, ganz und gar geschlagen eiligst durch Winchester das Shenandrah-Thal hinauf zurückziehen mußte, verfolgt von der nordstaatlichen Kavallerie. Sheridan okkupirte Winchester. Die Bundesstruppen verloren 3000 Mann, die Konföderirten außer 2500 Gefangenen noch 5000 Tode und Verwundete. Die südstaatlichen Generale Rhodes, Barton, Ramsen und Gordon fielen; auf der nordstaatlichen Seite blieb General Russell. Grant häufte Truppenmassen gegen die Eisenbahn von Richmond nach Danville an. Auf der Verfolgung der konföderirten Streifzügler, welche 2500 Stück Vieh aus dem Lager der Bundesarmee weggetrieben hatten, ist eines seiner Regimenter abgeschnitten und gefangen genommen worden.

Aus **Mexiko** schreibt man dem „Fdbt.“: Wie der Kaiser auf seiner Reise, so feiert die Kaiserin Triumphe in ihrer Residenz. So oft sie im Theater erscheint, welches nebenbei sehr schön und gut und ganz einer großen Stadt würdig ist, oder am Paseo, dem Prater von Mexiko, wird sie mit den stürmischsten Zurufen und Beifallsbezeugungen empfangen, welche am Besten beweisen, wie es so ganz der Kaiserin gelungen ist, die friedliche Eroberung ihres Volkes zu machen.

Von dem hier herrschenden Luxus ist es schwer sich einen Begriff zu machen. Um den Ruf der Eleganz sich zu erhalten, darf eine Dame die schönsten und reichste Toilette nie öfters als einmal im Theater oder im Paseo anziehen. Um diesem verderblichen Treiben Einhalt zu thun, geht das kaiserliche Paar mit dem Beispiele der größten Einfachheit in den Uniformen und Toiletten, im Hofstaate und im ganzen Haushalte voran. Der Hofstaat besteht fast ausschließlich aus Eingebornen und in Allem und Jedem wird den nationalen Gefühlen der Bevölkerung die größte Rechnung getragen. Einheimische Pferde bevölkern die nicht sehr zahlreichen Stallungen und ein Sechserzug Maulthiere, von einem mexikanischen Kutscher vom Boche gelenkt, erregt das allgemeine Entzücken.

Mit einem rastlosen Eifer benützt die Kaiserin die Zeit der Reise des Kaisers, um alle Wohlthätigkeits- und öffentlichen Bildungsanstalten zu besuchen, und überall folgt der Fortschritt, der Trost und die Linderung ihren Tritten. Die Akademien der bildenden Künste und der Wissenschaften entgegen eben so wenig dem wahrhaft kunstgebildeten Auge der erhabenen Fürstin, welche die edlen Gefühle und Gesinnungen ihres erlauchten Vaters in dieses Land ver-

pflanzt, in welchem sein Name schon ein volkstümlicher geworden ist.

Mexiko braucht nur zwei Sachen, um jene Stellung in der Welt einzunehmen, zu der es durch alle Vorzüge der Lage, der Ausdehnung und des Klimas berufen ist, und zwar: Kapital und Arbeitskräfte. Wenn einmal dieses Land gehörig gekannt und das Vertrauen in einen geregelten und festen Bestand in Europa zum Durchbruch gekommen sein wird, dann werden sich diese zwei Lebensbedingungen massenhaft diesem neuen Felde der Thätigkeit und der Ausbeutung zuwenden, und riesige Resultate werden zum Frommen des Landes und der Individuen zu Tage treten. — Die Agenten französischer und englischer Gesellschaften und Unternehmungen aller Art durchziehen und studieren bereits das Land und bewerben sich um Konzessionen. Mögen Oesterreichs Kapitalisten und Industrielle ihr gewichtiges Wort in die Wagschale werfen, wahrlich es wird nicht ungehört verhallen bei einem Prinzen, der bereits in seiner Heimat so rego und thätig für die Hebung jeder gemeinnützigen Unternehmung gearbeitet und gewirkt hat. Mögen meine Landesleute diesen Ruf nicht ungehört lassen, er kommt von einem, auch in diesem fernen Lande seiner Heimat innig ergebenen Oesterreicher!

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 6. Oktober.

Heute Abend findet die Monatsversammlung des Stenographenvereins statt.

— Das Regiment Erzherzog Ludwig, dessen 1. Bataillon heute Früh hier einrückte, hat bereits in den Kriegsjahren 1798 und 1804—5 hier garnisonirt.

— Wie die „Triester Ztg.“ schreibt, werden die Wiener Bankiers und Herr Mertou den Transport der mexikanischen Freiwilligen nach Veracruz nicht übernehmen. Eine andere Gesellschaft soll billigere Offerten gemacht und die Zusage haben, den Transport zu erhalten. Derselbe würde im November von Triest aus stattfinden, und man sagt, innerhalb weniger Monate würden alle vorhandenen Freiwilligen in die neue Welt befördert sein.

— Die zum Behufe der Ausarbeitung einer kroatischen wissenschaftlichen Terminologie in Agram zusammengetretene Lehrer- und Fachmännerversammlung hat sich dahin geeinigt, ein kroatisch-deutsch-italienisches terminologisches Wörterbuch in Einem Bande und mit einer einzigen alphabetischen Ordnung derart zusammen zu stellen, daß einem jeden kroatischen Schlagworte die lateinische, deutsche und italienische Uebersetzung und nöthigenfalls eine kroatische Sachklärung, jedem deutschen und italienischen Schlagworte aber die Verfnung auf den entsprechenden kroatischen Ausdruck beigelegt werde. Was den kroatischen technischen Ausdruck selbst betrifft, wurde beschlossen, wo möglich Wörter von europäischer Verbreitung beizubehalten und Neologismen zu vermeiden.

— In einem Gebirgsthale nächst St. Lambrecht in Obersteiermark wurde mit der Beheizung der Wohnzimmer heuer nur vierzehn Tage, und zwar Anfangs August, ausgefegt. Ein alter Landmann dieser Gegend will sich erinnern, daß im Jahre 1817 in der-

Feuilleton.

Brittische Gründlichkeit.

Petermann in Gotha weist gegenwärtig die königlich geographische Gesellschaft in England über ihre Reichfertigkeit in den Angaben über Samarkand gehörig zu recht, indem er nachweist, wie sie böswillig deutsches Verdienst todzuschweigen versucht. Es heißt darin unter Anderm: Wer hat nicht in den letzten Monaten von Bamberg gehört und gelesen, von dem ungarischen Reisenden, der als Derwisch, als muslimänischer Bettelmönch verkleidet, auf einem Beine lahm, die „ungeheure“ Reise über Persien nach Buchara machte und hier bis Samarkand vordrang, lebendig wieder aus diesem Lande kam, nach Konstantinopel gelangte und da „sofort vom englischen Konsul in Beschlag genommen und nach London expedirt wurde“, — als Löwe für die diesjährige Saison. Man hatte noch keinen. Vor zwei und drei Jahren war es du Chaillu mit seinen großen Affen und fabelhaften Jagdgeschichten, im vorigen Jahre der arme, jetzt auf so schreckliche Weise dahingegangene Speke mit seinen Nilquellen! Die englischen Konsuln weit und breit machen sich verdient durch Zuführung von seltenem Gethier für den zoologischen Garten in London. Wer aber einen geeigneten Löwen für die Saison einfängt und lebendig nach London bringt, erringt den höchsten Preis.

In London bemächtigte sich des Reisenden aus dem fernen Samarkand die königliche geographische Gesellschaft und führte ihn zum ersten Male in ihrer Sitzung vom 27. Juni, zum zweiten Male in letzter Woche in Bath bei der British Association dem wunderliebenden Publikum vor.

Samarkand, die wunderbare Metropole Inner-Asiens, mit seinen prachtvollen Baudenkmälern aus Timur's großer Zeit, seit Jahrhunderten der Hauptsitz und Mittelpunkt mahomedanischer Gelehrsamkeit und Gottesgelahrtheit, nach den arabischen Märchen der Zusammenfluß alles Schönen und Herrlichen, schon in der Geschichte Alexander's des Großen eine große Rolle spielend, von Dschingis-Khan Anno 1220 belagert, von Tamerlan Anno 1369 zu seiner Residenz gemacht! Nur von Marco Polo vor einigen 600 Jahren einmal besucht — so hieß es in den Zeitungen — und dann nicht wieder bis auf unseren Londoner Saisonhelden! Ja, um diesen Berichten Nachdruck zu geben, hielt besonders der berühmte Sir Henry Rawlinson in der königlichen geographischen Gesellschaft eine lange Rede, in welcher er nicht genug von der Außerordentlichkeit der Bamberg'schen Reise sagen konnte und unter Anderm behauptete, daß die von dem Reisenden durchschnittene Gegend zwischen Teheran und Samarkand so ziemlich eine terra incognita sei, daß er glaube, Bamberg sei der erste Europäer, dem es gelungen, vom kaspischen Meere bei Asterabad nach Chiwa zu reisen, daß auch sein Aufenthalt in Samarkand etwas Neues sei, daß Samarkand nicht seit den Tagen Clavijo's (der es 1404 besucht) beschrieben sei, und dergleichen mehr.

Alle diese Angaben sind aber zum Theil gräßlich übertrieben, zum Theil gänzlich irrig und unwahr. Im ersten Augenblick, in einem schwachen Augenblick, habe ich der großen Autorität eines Sir Henry Rawlinson und anderer Koryphäen nachgegeben, und im achten, im August erschienenen Hefte meiner Zeitschrift „Geographische Mittheilungen“ (S. 313) eine ebenfalls in diesem Sinne nicht ganz richtige vorläufige Notiz gebracht, in dem Augenblicke nicht daran denkend, daß ich im ersten Bande meines eigenen Werkes im Jahre 1855, S. 163—167 einen Bericht über die höchst wichtigen geographischen Resultate der russischen Expedition nach Samarkand in den Jahren 1841 und 1842 publizirt hatte. Wer kann die gesamte Geographie aller Erdtheile fortwährend im Kopfe und in seinen Gedanken gegenwärtig haben!

Wenn nun auch schon in der British Association zu Bath etwas mehr Wahrheit über diesen der großen Menge so interessant und pikant gemachten Gegenstand verlautete, der russische Reisende Chankoff, einer von denen, die auch in Samarkand gewesen sind, selbst anwesend war und einen Vortrag hielt; ein anderer Russe, Herr Alexander Hippin, mit Nachdruck hervorhob, daß er die von Sir Henry Rawlinson für Bamberg beanspruchte Ehre, „seit 450 Jahren der erste Europäer gewesen zu sein, der bis Samarkand vorgedrungen wäre und es beschrieben hätte“, für seine Landesleute in Anspruch nahm, und dann ein russisches Journal von 1842 citirte, in welchem ein Bericht über die russische Expedition nach Samarkand enthalten sei, — so veranlassen mich

selben Gegend die Wohnzimmer gleichfalls den ganzen Sommer, mit Ausnahme von drei Tagen, geheizt werden mußten.

Vermischte Nachrichten.

Für das im Juli nächsten Jahres in Dresden abzuhalten beschlossene allgemeine deutsche Sängerversammlung sind die erforderlichen Geldmittel auf 91.000 Thaler berechnet worden. Den weitaus größten Theil dieser Summe wird der Bau der riesigen Festhalle in Anspruch nehmen, welche für 10.000 Sänger und 20.000 Zuhörer Raum bieten soll. Um dieses Sängergesamtkongress in Raum und Zügel zu halten, wird sich telegraphischer Taktsignale bedienen werden. Wenn das so fortgeht, so dürfte man endlich dahinkommen, die Taktschläge mit Kanonenschüssen oder explodirenden Minen zu markiren.

Der Maschinen-Fabrikant C. Schlichters in Berlin hat neuerdings eine Maschine erfunden und in Preußen auch schon patentirt erhalten, welche von einer feststehenden Dampfmaschine aus, mittelst Drahtseil über ein auszubehendes Thon- oder Torfsfeld fährt, den Torf oder Thon gräbt, hebt, verarbeitet und gleich als fertigen Ziegel unmittelbar aus dem Schoß der Erde produziert. Auch ist dieselbe zum Sand- und Erdegraben und sodann bei Kanal- und Wasserbauten zu brauchen. Die Idee ist in der That neu und originell und kann auch für Oesterreich, wo Torfstechereien in großer Zahl bestehen, von unübersehbare Wichtigkeit werden.

Aus Berlin wird geschrieben: In einem Hause der Markgrafenstraße wurde ein fröhliches Hochzeitsfest gefeiert; Gesang, Jubel und Becherklang tönten durch die stille Nacht. Plötzlich verstummte das lustige Treiben, um einer entsetzlichen Szene Platz zu machen. Mit verstörten Mienen stürzten die Gäste auf die Straße, laut nach einem Arzte und um Hilfe rufend, in ihrer Mitte die bleiche Braut mit dem Myrthenkranz und dem weißen Schleier, die Hände ringend und in Thränen aufgelöst. Schnell sammelte sich eine Menschenmenge, trotz dem Mitternacht bereits vorüber war; man dringt in das hell erleuchtete Hochzeitshaus und findet den noch vor wenigen Minuten so glücklichen Bräutigam in seinem Blute schwimmend, nachdem er sich mit einem Tischmesser die Kehle durchgeschnitten. Das unerklärliche Motiv der That soll in einem Briefe liegen, den er während der Tafel von unbekannter Hand erhalten und worin solche Enthüllungen über seine junge, ihm eben angetraute Gattin enthalten waren, daß er in seiner Aufregung, ohne erst die Wahrheit dieser Beschuldigungen zu prüfen, selbst Hand an sich gelegt. Dem endlich aufgefundenen Arzte gelang es, die Blutung zu stillen und den Unglücklichen nach der Charité zu bringen, wo er sich gegenwärtig befindet. Wie man hört, soll die Verwundung nicht lebensgefährlich sein, da zum Glück das zu stumpfe Messer keinen edlen Theil verletzt hat.

Der junge Ehemann wurde in die Charité gebracht, wo man sein Leben zu erhalten hoffte. Jedoch benötigte er dort einen unbewachten Augenblick, um sich aus dem Fenster zu stürzen. Dabei erlitt er einen Armbruch, und in Folge dieser Verletzung ist er am 29. September gestorben.

Im Manufaleum des Augustus zu Rom ist ein recht gutes Theater, wo des Nachmittags gespielt

wird und man, wie bei allen solchen Tagesbühnen, im Freien sitzt. Wenn Regen während des Spieles eintritt, so spannen nicht bloß die Zuschauer die Schirme auf, sondern auch der Souffleur, dessen großer baumwollener Schirm dann die halbe Szene bedeckt. Wird der Regen heftiger, so kommen auch die Spieler mit Schirmen und der Liebhaber fällt dann seiner Schönen im Boudoir, mit dem Regenschirm in der Hand, zu Füßen. Glücklicherweise macht das Klima solche Fälle selten, aber nicht minder komische Wirkungen übt das Gelächter eines benachbarten Klosters. So wie es ertönt, was bei jeder Vorstellung einige Male geschieht, müssen sämtliche Akteure zu sprechen aufhören, bis es ausgeläutet hat. Fast alle Tage erlebt man es, daß in den feurigsten Szenen die Akteure plötzlich insgesammt wie versteinert und verstummt dastehen; der Bandit, der den Liebhaber der Frau heimlich ermorden soll, hält mitten im Stoß inne und beide rühren sich nicht; der überraschte Dieb will zum Fenster hinauspringen und bleibt mit aufgefegtem Beine stehen, bis die Glocke schweigt. Die besseren Schauspieler suchen solche peinliche Pausen mit Pantomimen auszufüllen. Aus dem Trauerspiel mit Verwünschungen in hochtönenden Versen sieht man sich dann auf einmal in das mimische Ballet versetzt, und der Vater, der eben seinen Sohn zu verfluchen begann, schweigt mitten in der Periode und gestikuliert mit Armen und Beinen gegen den Unglücklichen, der seinerseits auch die Sprache verloren hat und nur durch ihre klägliche Geberden den Zorn abzuwenden sucht, bis auf einmal beide die Sprache wiederfinden. Das Publikum ist hieran gewöhnt und würde eine Abweichung von dieser alten Sitte nicht gestatten.

In England hat man mit Erfolg versucht, die Bienen in ihren Körben durch Chloroform zu betäuben, wenn man die Körbe leeren will. Ein solcher Korb wird zur Abhaltung des Lichtes mit einem Tuche behangen und das Chloroform eingetropfelt. Sobald man bemerkt, daß sich die Bienen ruhig verhalten, kann man sie ohne alle Gefahr leicht in einen anderen Korb übersiedeln, in welchem sie am anderen Morgen wieder erwachen und munter ihre Wohnung umschwärmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 4. Oktober. Die „Neue Frankfurter Zeitung“ meldet: Die Kaiserin Eugenie ist gestern Nachmittags unerwartet mit drei Equipagen und geringem Gefolge von Schwalbach über Mainz und von da mit dem gewöhnlichen Zuge nach Ludwigshafen gereist. Dasselbe Blatt enthält ein Telegramm aus Wien, welches meldet:

Die Erklärung der dänischen Regierung auf das österreichisch-preussische Ultimatum betreffs der finanziellen Auseinandersetzung laute befriedigend. Morgen werde eine Konferenzung stattfinden, in welcher voraussichtlich das Zustandekommen des Friedens gesichert werden wird.

Frankfurt, 4. Oktober. Heute hat die Bürgerschaft über die Gleichberechtigung der Israeliten und Landbürger abgestimmt und dieselbe mit 764 gegen 160 Stimmen angenommen.

Berlin, 4. Oktober. Der „Staatsanzeiger“ meldet die Verleihung des Großkreuzes des Rothen

Adler-Ordens mit den Schwertern an den FML. Baron Gablenz und des Rothen Adler-Ordens erster Klasse an den FML. Grafen Festetics de Tolna.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es scheint, daß eine größere Truppenreduktion bei dem österreichischen Armeekorps in Bütland und Schleswig bevorstehe. Bei der Direktion der Hamburger Bahn wurde angefragt, wie viel Truppen täglich zurückbefördert werden können.

Dasselbe Blatt kann gegenüber entgegenstehenden Behauptungen versichern, daß keine Differenzen innerhalb des Staatsministeriums über die Behandlung der innern Angelegenheiten existiren, vorläufige Besprechungen über die Stellung der Regierung gegenüber dem Landtage haben das vollkommenste Einverständnis gezeigt.

Die „Zeidler'sche Korrespondenz“ schreibt: Der Reise des Ministerpräsidenten v. Bismarck nach Frankreich liegt kein politisches Motiv zu Grunde. Ueber die Instruktionen des Herrn v. Balan verlautet nach derselben Korrespondenz, daß dieselben dahin gehen, unter Aufrechterhaltung der Rücksicht auf die Lebensbedingungen des Königreichs Dänemark, den Willen dieses letzteren, einen den Präliminarien gemäßen Frieden abzuschließen, mit aller Entschiedenheit auf die Probe zu stellen. Die „Korrespondenz“ erfährt weiter, daß die dänischen Gesandten in Paris und London es versucht haben, die Maßregeln des Gouverneurs von Jütland als eine Ueberschreitung der Bedingungen der Waffenruhe darzustellen.

Turin, 4. Oktober. Die Amtszeitung publiziert den Bericht der früheren Minister, welcher das Kammerberufungsbekret einbegleitet. Der Bericht schildert den Stand der römischen Frage bei Uebernahme der Regierung durch das Ministerium, betont die Nothwendigkeit ihrer Lösung durch moralische Mittel in Uebereinstimmung mit Frankreich.

Napoleon habe immer verlangt, die Truppen zurückziehen zu können, er glaube aber nicht, eine Macht plötzlich verlassen zu können, welche seine Waffen seit 15 Jahren beschützen. Um die Gefühle der Katholiken zu beruhigen, mußte die Regierung versprechen, das päpstliche Gebiet nicht anzugreifen und äußere Angriffe zu verhindern.

Dies Versprechen mindert nicht das Recht und die Ansprüche der Nation, bekräftigt aber die Nothwendigkeit, bloß mit moralischen Kräften zu wirken, um die nationale Sache triumphiren zu machen. Die Regierung hat die venetianische Frage nicht vergessen. Oesterreich in Venedig könne unter gewissen Eventualitäten eine Bedrohung werden. Der Hauptgedanke des Königs sei immer die Organisation des Vertheilungssystems gewesen, welches die Uebertragung des Regierungssitzes in eine besser gelegene Stadt erheische. Militärische Erwägungen hätten Florenz bezeichnet. Die Uebertragung knüpfe an einen Vertrag, dessen Abschluß sie erleichtert, weil Frankreich den Vertrag als Pfand bezeichnet, daß Italien den Gewaltmitteln gegen das Papstthum entsage.

Der Bericht drückt schließlich das Vertrauen aus, daß Turin ein Opfer bringen werde, und am Könige sich ein Beispiel nehme, welcher Italien so ganz ergeben sei.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 5. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 47 Wagen und 5 Schiffe mit Holz, und 108 Mehen Erbsen.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehen fl. —. (Magazins-Preis fl. 3.91); Korn fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.72); Gerste fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.56); Hafer fl. 1.68 (Mg. Pr. fl. 2.12); Halbsucht fl. —. (Mg. Pr. fl. 3.7); Heiden fl. —. (Mg. Pr. fl. 3.5); Hirse fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.92); Runkeln fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.90); Erbsen fl. 1.40 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 3.50 (Mg. Pr. fl. —); Erbisen fl. 3.20 (Mg. Pr. fl. —); Bifolen fl. 3.75 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 57, Schweineschmalz fr. 41; Speck, frisch fr. 32, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19—21, Kalbfleisch fr. 25, Schweinefleisch fr. 25, Schöpfensfleisch fr. 13; Hühner pr. Stück fr. 25, Tauben fr. 11; Hen pr. Ztr. fr. 85 bis fl. 1.10, Stroh fr. 55—65; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 9 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Theater.

Heute Donnerstag: Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Oberösterreich, Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von Friedr. Kaiser, Musik von Ad. Müller.

Morgen Freitag: Geschlossen.

gerade diese Angaben, ebenfalls ein Paar Bemerkungen zu machen.

Wir Deutschen müßten nicht einen Funken von Ehrgefühl und Nationalgefühl im Leibe haben, wenn im Laufe dieser Monate langen öffentlichen Verhandlungen, welche deutsches Verdienst wieder einmal vollständig ignoriren, nicht endlich auch eine Stimme laut würde, die dasselbe zu wahren sucht, oder wenigstens daran zu erinnern sich bemüht.

Lehmann, Blaraberg, Helmersen, Baer, Bunge sind mit die Hauptnamen für alles das, was wir wirklich schon über Samarkand, Buchara und Sir Henry Rawlinson's angebliche „terra incognita“ wissen, und alle diese Namen sind deutsche Namen, alle diese Männer deutscher Abkunft, wenn auch in Diensten Rußlands. Wo wäre auch von Deutschen etwas Großes für die Erdkunde geschehen, wenn nicht im Dienste und im Solde des Auslandes! Unsere vielen deutschen Regierungen besolden und belohnen Soldaten, für bloße Reisende und Geographen bleibt so gut wie nichts übrig; diese müssen sich nach Rußland, nach England, der Türkei, Neuseeland, Brasilien und an gütige Scheiks in der Wüste Sahara und Timbuktu um Unterstützung wenden.

Daß man Monate lang über Samarkand faselte, ohne in den deutschen Werken von Karl Ritter, Erman, in Monatsberichten der Berliner Zeitschrift für Erdkunde, Professor Dr. Grisebach's geographischen und phytogeographischen Berichten und anderen

ähnlichen deutschen Werken nachzusehen und sich eines Besseren zu belehren, ist schon stark genug.

Wir wollen hier nur eines einzigen deutschen Werkes Erwähnung thun, nämlich des 17. Bandes von R. E. v. Baer und Helmersen's Beiträgen zur Kenntniß des russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens, welches in Petersburg und Leipzig im Jahre 1852 in deutscher Sprache erschienen ist und den Titel führt: „Alexander Lehmann's Reise nach Buchara und Samarkand in den Jahren 1841 und 1842. Nach den hinterlassenen Schriften desselben bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von G. v. Helmersen. Mit einer Karte und fünf auf Samarkand bezüglichen Abbildungen.“

Dieser ausgezeichnete Reisende und Naturforscher, Alexander Lehmann, hat sich im Jahre 1841 nicht bloß längere Zeit in Samarkand aufgehalten, die Umgegend durchforscht und mit hoher Begabung höchst eifrig und fleißig alles beobachtet und beschrieben, sondern ist auch noch ungefähr drei Grade weiter jenseits von Samarkand in das Innere von Asien eingedrungen, hat die „asiatische Schweiz“ besucht (I. S. 141 seines Werkes) und über das ganze paradiesische, von Schneebergen umsäumte obere Thal des Flusses von Samarkand wissenschaftliche Kunde gebracht. So viel mir bekannt geworden, ist Bamberg bloß bis Samarkand und nicht darüber hinaus in die inner-asiatischen Alpengebirge gekommen.

Börsenbericht.

Wien, den 4. Oktober. Staatsfonds stellten sich auf auswärtige Verkäufe um 1/10 bis 1%, und Lose um 1 bis 2% billiger. Auch Industriepapiere wichen um 1 1/2 bis 2 1/2 fl., Nordbahn-Aktien um 3%. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten zogen um 1/10 bis 1/100 an. Geld knapp. Umsatz nicht ohne Belang.

Öffentliche Schuld.	
A. des Staates (für 100 fl.)	
5% Anl. v. 1861 mit Rückz. %	97.50
ohne Abschritt 1862	96.50
5% Anl. v. 1864	86.25
Nat. Anl. mit Zins-Coup. zu 5%	78.40
„ „ „ „ „ „ „ „	78.40
Metalliques „ „ „ „ „ „	69.40
„ „ „ „ „ „ „ „	69.40
„ „ „ „ „ „ „ „	61.50
„ „ „ „ „ „ „ „	153.50
„ „ „ „ „ „ „ „	86.50
„ „ „ „ „ „ „ „	89.90
„ „ „ „ „ „ „ „	91.80
„ „ „ „ „ „ „ „	80.50
„ „ „ „ „ „ „ „	17.50
B. der Kronländer (für 100 fl.)	
Grandentlastungs-Obligationen.	
Nieder-Österreich „ „ „ „ „	90.50
Ober-Österreich „ „ „ „ „	88.50
Salzburg „ „ „ „ „	89.50
Böhmen „ „ „ „ „	93.50

Geld Waare	
Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.50
„ „ „ „ „ „ „ „	93.50
„ „ „ „ „ „ „ „	89.50
„ „ „ „ „ „ „ „	72.50
„ „ „ „ „ „ „ „	70.50
„ „ „ „ „ „ „ „	71.50
„ „ „ „ „ „ „ „	74.50
„ „ „ „ „ „ „ „	73.50
„ „ „ „ „ „ „ „	69.50
„ „ „ „ „ „ „ „	69.50
„ „ „ „ „ „ „ „	69.50
„ „ „ „ „ „ „ „	95.25
Aktien (pr. Stück.)	
Nationalbank „ „ „ „ „	770.50
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	179.60
„ „ „ „ „ „ „ „	180.50
„ „ „ „ „ „ „ „	612.50
„ „ „ „ „ „ „ „	613.50
„ „ „ „ „ „ „ „	1884.50
„ „ „ „ „ „ „ „	201.50
„ „ „ „ „ „ „ „	202.50
„ „ „ „ „ „ „ „	138.50
„ „ „ „ „ „ „ „	120.50
„ „ „ „ „ „ „ „	121.50
„ „ „ „ „ „ „ „	244.50
„ „ „ „ „ „ „ „	245.50

Geld Waare	
Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. G.M.	238.50
„ „ „ „ „ „ „ „	239.50
„ „ „ „ „ „ „ „	447.50
„ „ „ „ „ „ „ „	450.50
„ „ „ „ „ „ „ „	231.50
„ „ „ „ „ „ „ „	231.50
„ „ „ „ „ „ „ „	440.50
„ „ „ „ „ „ „ „	450.50
„ „ „ „ „ „ „ „	380.50
„ „ „ „ „ „ „ „	385.50
„ „ „ „ „ „ „ „	159.25
„ „ „ „ „ „ „ „	159.75
„ „ „ „ „ „ „ „	147.50
„ „ „ „ „ „ „ „	147.50
Pfandbriefe (für 100 fl.)	
Nationalb. 10%ige v. 3. J.	102.50
„ „ „ „ „ „ „ „	103.50
„ „ „ „ „ „ „ „	93.25
„ „ „ „ „ „ „ „	93.50
„ „ „ „ „ „ „ „	88.35
„ „ „ „ „ „ „ „	89.50
„ „ „ „ „ „ „ „	85.25
„ „ „ „ „ „ „ „	85.75
Lose (pr. Stück.)	
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	123.50
„ „ „ „ „ „ „ „	123.75
„ „ „ „ „ „ „ „	84.50
„ „ „ „ „ „ „ „	85.50
„ „ „ „ „ „ „ „	24.50
„ „ „ „ „ „ „ „	24.50
„ „ „ „ „ „ „ „	98.50
„ „ „ „ „ „ „ „	99.50
„ „ „ „ „ „ „ „	29.50
„ „ „ „ „ „ „ „	30.50

Geld Waare	
Balfy „ „ „ „ „	24.50
„ „ „ „ „	25.50
„ „ „ „ „	24.50
„ „ „ „ „	25.50
„ „ „ „ „	24.50
„ „ „ „ „	25.50
„ „ „ „ „	18.25
„ „ „ „ „	18.75
„ „ „ „ „	17.50
„ „ „ „ „	17.50
„ „ „ „ „	13.50
„ „ „ „ „	13.50
„ „ „ „ „	11.25
„ „ „ „ „	11.25
Wechsel.	
3 Monate.	
„ „ „ „ „	98.50
„ „ „ „ „	98.60
„ „ „ „ „	98.70
„ „ „ „ „	87.60
„ „ „ „ „	87.75
„ „ „ „ „	116.60
„ „ „ „ „	116.80
„ „ „ „ „	46.25
„ „ „ „ „	46.30
Cours der Geldsorten.	
„ „ „ „ „	5 fl. 54 kr.
„ „ „ „ „	5 fl. 54 kr.
„ „ „ „ „	16 „ 10 „
„ „ „ „ „	16 „ 15 „
„ „ „ „ „	9 „ 38 „
„ „ „ „ „	9 „ 39 „
„ „ „ „ „	9 „ 60 „
„ „ „ „ „	1 „ 74 „
„ „ „ „ „	1 „ 74 „
„ „ „ „ „	116 „ 25 „

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 5. Oktober.

5% Metalliques	69.90	1860er Anleihe	91.15
5% Nat.-Anl.	78.40	Silber	116.50
Bankaktien	772.50	London	116.50
Kreditaktien	181.50	R. f. Dufaten	55 1/2 %

Fremden-Anzeige. Den 4. Oktober. Stadt Wien.

Die Herren: Lederer, Kaufmann, von Pest — Schuler und Pisk, Handelsleute, von Wien. — Baumgartner, Gastwirth; Vilas, Advokat, und Miacola von Triest. — Wolf, k. k. Hauptmann, von Mantua. — Die Frauen: Rafus, k. k. Rittmeisters-Gattin. — Gerny, k. k. Oberleutnants-Gattin, von Klagenfurt.

Elephant.

Die Herren: Freiherr Juretsch, k. k. Kammerer, und Mesiner, Handlungsreisender, von Graz. — Baron Jochnis von Wien. — Niese, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Rosler, Kaufmann, von Zibler. — Gernat, Eisenbahn-Besitzer, von Sager. — Delleste von Hesse-Cassel. — Bagadonia, Handelsmann, von Hume. — Repriva, Kaufmann, von Triest. — Rein, Handlungsreisender, von Breslau. — Debellat, k. k. Universitäts-Professor, von Wien. — Risch, Kaufmann, von Gubar. — Die Frauen: Gaberletti und Monti, Kaufmanns-Gattinnen, von Triest.

Wilder Mann.

Die Herren: Baldaga, Privat, von Graz. — Rivideri, Handelsmann, von Gemona. — Brofig, Gerstweiser, von Gubar. — Leugyl, Handelsmann, von Ransbach.

Wahren.

Die Herren: Ledner, Privat, von Peltau. — Korreck, k. k. Oberleutnant, und Pinger, k. k. Lieutenant, von Karlsbad. — Groß, Weinhändler, aus Kreutz.

Herr Mendel, k. k. Lieutenant, v. St. Andrä

(1907-2) Nr. 4191.

Exekutive Real-Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Johann Tomisch von Feistritz, gegen Josef Stara von Josen wegen schuldiger 193 fl. 51 1/2 kr. öst. W. c. s. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gebörenden, im Grundbuche der Herrschaft Prem sub Urb. Nr. 3 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 568 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Real-Feilbietungstagsatzung auf den 18. Oktober 1864. Vormittags um 9 Uhr, im Orte Josen mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den

werthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Exkursionsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. f. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 30. August 1864.

(1887-3) Nr. 3249.

Kuratorsbestellung.

Es wird anmit kundgemacht, daß das hohe k. k. Landesgericht Pilsbach laut Erlaß vom 27. August l. J., 3. 4135, den pensionirten Lokalkaplan Lorenz Dornig aus Buchheim gerichtlich als wahnsinnig und zur eigenen Verwaltung seines Vermögens nicht geeignet zu erklären befunden hat, und daß für selben Josef Elionik vulgo Krevlitsch aus Beldeß Hs. Nr. 45 als Kurator bestellt wird.

R. f. Bezirksamt Madunaberg, als Gericht, am 4. September 1864.

(1916-3)

Ein geprüfter Postexpeditor wird gesucht.

Das Nähere können hierauf Reflectirende im Comptoir der Laibacher Zeitung erfahren.

Als Schreiber in ein Comptoir oder eine Kanzlei wünscht ein Student mit 4 Gymnasialklassen gegen geringe Bezahlung unterzukommen. (1932)

(978-3)

Für an Magenkrampf, Verdauungsschwäche etc. Leidende!

Eine Brochure über die Dr. Dorel'sche Cur wird gratis ausgegeben in der Expedition dieses Blattes.

(1924-2)

Ein Kramladen in der Elefantengasse ist sogleich zu verkaufen.

Das Nähere in der Rosengasse Haus Nr. 107.

Ein Paar Wagenpferde, 4jährig, 15 Faust 1 Strich hoch, sowie auch ein Phaeton, sind wegen bevorstehender Abreise zu verkaufen.

Anzufragen Wienerstrasse, Italiensches Haus Nr. 87. (1929-2)

(1935-1)

Zum Kirchweihfeste Sonntag den 9. Oktober wird die Restauration in Josephsthal von dem gefertigten neuen Pächter eröffnet, und bittet dieser unter Zusicherung der besten Bedienung um zahlreichen Zuspruch.

M. Peterzell.

Franz Schrey Edler v. Redlwerth, Dr. der Rechte und k. k. Bezirksvorsteher in Sittich, gibt in seinem und im Namen seiner Söhne Edmund, k. k. Gerichtsauscultant in Peltau, Robert, Dr. der Rechte und Konzeptpraktikant der k. k. Finanzprokurator in Laibach, seiner Schwiegertochter Antonia, geb. Krisper, seiner Schwiegermutter Anna Strangfeld, endlich seiner Schwäger Alex-ander Strangfeld, Sekretär im k. k. Staatsministerium, und Franz Strangfeld Nachricht von dem höchst betrübenden Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, Tochter und Schwester, der Frau

Johanna Schrey Edlen von Redlwerth, gebornen Strangfeld,

welche heute Nachts um halb 10 Uhr nach langwieriger schmerzhafter Krankheit in ihrem 52. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß findet am 5. d. M. um 10 Uhr Vormittags Statt. Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Sittich gelesen. Die Verbleibene wird dem frommen Andenken ihrer Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen.

Sittich am 3. Oktober 1864. (1933)

(1863-3)

Musikschule der philharm. Gesellschaft.

Der Unterricht an der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft beginnt am 3. Oktober l. J., und wird erteilt im Gesange, Klavierspiele, in der Harmonielehre vom Lehrer Herrn C. R. Hornikel, im Violspieler vom Herrn C. Bappe.

Das Schulgeld ist für Gesellschaftsmitglieder auf 1 fl., für Nichtmitglieder auf 2 fl. monatlich festgesetzt.

Die Anmeldungen zur Theilnahme an dem Unterrichte werden bei dem Vereinskassier Herrn Alois Cantoni, Hauptplatz Nr. 12, II. Stock, bis einschließlich 8. Oktober l. J. entgegengenommen.

Laibach am 26. September 1864.

Von der Direktion der philh. Gesellschaft.

Gasthaus-Eröffnung „zur Linde.“

Die ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit zur Kenntniß des P. T. Publikums zu bringen, daß die Eröffnung der Gasthaus-Lokalitäten „zur Linde“ in der Judengasse, Sonntag den 9. Oktober stattfinden wird.

Indem sie um gütigen recht zahlreichen Besuch bittet, fügt sie auch die Versicherung bei, stets alles aufzubieten, um den Anforderungen des geehrten Publikums zu entsprechen.

Theresia Unger, (1934) gewesene Restaurateurin der Papierfabrik in Josephsthal.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.